

Allgemeine Rundschau = Échos

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rence doit être un stimulant, un agent de progrès, particulièrement utile dans une industrie aussi jeune que celle du cinéma et où, en dépit des immenses progrès réalisés, il reste tant à faire.

En France, plus qu'en aucun autre pays, peut-être les capitaux sont craintifs quand il s'agit de s'intéresser à une entreprise nationale. On ne veut pas se rendre compte qu'il y a autant d'argent à gagner dans l'industrie du pays que dans des aventures lointaines. Il suffit pour cela de faire non-seulement aussi bien que ses voisins mais mieux.

Or, rien ne manque en France pour faire des films parfaits. Les écrivains, les artistes, les beaux sites sont aussi nombreux que partout ailleurs. Le goût? Mais n'est-ce pas une qualité essentiellement française?

Hélas, tous ces avantages sont annihilés par ce défaut trop français, malheureusement: la routine. La fâcheuse routine qui endort sur leurs lauriers les initiateurs, les innovateurs. Il ne se rendent pas assez compte que le temps marche et que leur oeuvre sera vite dépassée par les voisins, les concurrents pour qui elle aura

été une révélation, mais qui s'évertuent à la perfectionner. En France on ne s'attache pas assez à évoluer à se servir des expériences des autres, et surtout à tenir compte du désir du goût du client, c'est à dire, en l'occurrence du public.

Tout commerçant le dira: Ce n'est pas en cherchant à imposer un article au client que l'on réussit à le vendre, à faire un gros chiffre, mais au contraire en offrant à l'acheteur possible l'article qu'il demande, dont il a besoin.

Ce secret-le secret de Polichinelle-c'est celui de tous ceux qui font des affaires, qui exportent... et qui s'enrichissent. Ajoutons que travailler selon le goût du client ne signifie nullement faire une oeuvre médiocre. Au contraire. Et si la cinématographie française voulait ajouter à ses qualités, qui sont précieuses et partout reconnues celle de chercher à satisfaire le plus possible les amateurs pour qui les films sont faits, elle retrouverait rapidement la plus grande et le plus réjouissante prospérité.

Constant Wasmer.

Allgemeine Rundschau = Echos.

FRANKREICH.

Französische Handels - Politik. In Frankreich ist gegenwärtig ein lebhafter Kampf für und gegen den Abbau der Kriegswirtschaft entbrannt, und es ist heute noch nicht abzusehen, welche Partei den Sieg davon tragen wird.

Während gewisse Branchen jede Einfuhr aus den ehemals feindlichen Staaten auch in Zukunft am liebsten unterbinden oder doch erschweren möchten, fordern wieder andere Handels- und Industriezweige den völligen und raschesten Abbau der Kriegswirtschaft und die Wiederherstellung des freien Handels.

So hat bereits am 26. Februar d. J. das Syndikat der französischen Kinodirektoren den Beschluss gefasst, von seinen Theatern alle Filme deutscher und österreichischer Herkunft für die Dauer von 15 Jahren auszuschließen. Um zu verhüten, dass trotzdem deutsche Filme unter neutraler Flagge mit geänderten Titeln und Zwischentiteln eingeschmuggelt werden, schlägt die „Cinématographie française“ jetzt die Einführung von Ursprungszertifikaten für ausländische Filme vor, für deren Angaben das Syndikat der französischen Kinoindustrie die Verantwortung übernehmen soll. Das von

dem Fachblatt entworfene Formular enthält folgende Rubriken:

Titel, Originallänge, Länge der Zensurkopie und des verschnittenen Films, Ausgabetag des ersten Positivs;

Fabrik, Autor (evtl. auch literarische Vorlage), Regisseur, Darsteller;

Titelübersetzer;

Importeur (mit Datum der Einfuhr nach Frankreich);

Französischer Käufer des Films (mit Datum der Erwerbung), Verleihfirma (mit Datum des ersten Verleihs).

Im Gegensatz dazu hat die zentrale Exekutiv-Kommission der französischen republikanisch-demokratischen Vereinigung, einer Meldung des „Temps“ zufolge, folgende Resolution angenommen: „Nach eingehender Diskussion des von der wirtschaftlichen Kommission erstatteten Berichtes über die Frage der Teuerung, ist die republikanisch-demokratische Vereinigung zur Ueberzeugung gelangt, dass die Teuerung hauptsächlich durch die staatlichen Massnahmen verursacht wurde, die, wie die Besitzergreifung der Transportmittel, Requisitionen, behördliche Taxierungen, Konsortien, Einfuhrverbote,

Das Gelübde der Keuschheit

Der 1. Chrisander-Bioscop-Film

Uebergriffe und missbräuchliche behördliche Formalitäten etc., die Produktion paralyisierten und in bedeutendem Masse den Ertrag der nationalen Volkswirtschaft verminderten. Die Vereinigung verlangt energisch die sofortige Wiederherstellung des vollständig freien Handels, sowie die schleunige Feststellung der in den Regierungsmagazinen befindlichen disponiblen Vorräte und deren möglichst schnelle Liquidierung. Dabei müssen alle Massnahmen ergriffen werden, um den wucherischen Aufkauf dieser Waren zu verhindern, ohne jedoch den ehrlichen Händler durch eine allzu rigorose Reglementierung vom Kaufe auszuschliessen. Den Industriellen, Landwirten und Händlern sollen die bei ihnen requirierten Waren in entsprechenden Mengen nach Möglichkeit zurückgegeben werden. Die Wiederaufnahme des normalen Handels wird nur dann möglich sein, wenn die Gefahr, die für den Handel durch die Liquidierung der Warenlager entsteht, beseitigt werden wird."

Die Aufhebung der französischen wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen ist notwendig nicht nur, um die Wiederaufnahme des normalen Handelsverkehrs mit dem Auslande zu ermöglichen. Auch in der Schweiz würde man diese Wiederherstellung des freien Handels in Frankreich freudig begrüssen, und sie allein liegt auch im Interesse der internationalen Kinematographie.

Die Filmgesellschaft „Films Eclipse“ in Paris hielt eine ordentliche Generalversammlung ab. Der Reingewinn im verflossenen Geschäftsjahr beträgt 215,678 Fr. gegen 272,158 Fr. im vorhergehenden Jahr. Mit dem Gewinnvortrag beträgt der zur Verfügung stehende Gewinnvortrag beträgt der zur Verfügung stehende Gewinnüberschuss 286,541 Fr. gegenüber 320,670 Fr. im vorhergehenden Jahre. Die Dividende wurde auf 8 Fr. (gegenüber 12 Fr.) festgesetzt.

ENGLAND.

Vom Laufburschen zum Filmkönig. Will Barker, der grösste Filmfabrikant Englands, hat in einer englischen Zeitschrift seine märchenhafte Laufbahn geschildert, von seinen Anfängen als kleiner, armer Laufbursche bis zu der Grösse, die er jetzt ist. Schon im Alter von 10 Jahren begann er zu arbeiten und er hatte damals eine Stelle mit 2 Mark Lohn wöchentlich. Als er 15 Jahre alt war, wurde er Geschäftsreisender mit einem Einkommen von ungefähr 20 Mark in der Woche. Als er mündig wurde, hatte er durch Fleiss und Sparsamkeit ein kleines Kapital auf der Bank — fast 2000 Mark. Diesen Betrag hatte er in Ein- und Zwei-Pencestücken gespart. Mit diesem Kapital fing der smarte junge Mann auf eigene Rechnung Geschäfte an, von denen er sich zurückzog, als er 40 Jahre alt war. Er behauptet, dass er nicht an „Glück“ in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes glaube, eher an Zufall. „Nach meiner Meinung“, erklärte er einmal, „hat jeder Kaufmann den Zufall für sich, aber nicht alle sind weitsichtig genug, danach zu greifen. Nur ein Beispiel. Ich selbst bin ein Pionier der Filmindustrie in England und Fabrikant des grössten Films, der jemals auf der Bühne gezeigt worden ist. Wie ich zu dieser Tätigkeit kam, das ist eine besondere

Geschichte. Ich war immer begeisterter Liebhaberphotograph und pflegte Films zu meinem Vergnügen aufzunehmen. Ich kann sagen, dass ich der erste war, der auf den Gedanken kam, eine kinematographische Kamera mit einem Mikroskop zu verbinden. Meine Liebhaberei wies mich auf die Schönheit des Kinematographen hin, mein Geschäftssinn auf seine Möglichkeiten. Ich benutzte den Zufall und wurde Fabrikant.“ — Der grösste Film, von dem Barker spricht, und den er auf die Bühne gebracht hat, ist „Jane Shore“, in dem 5748 Schauspieler mitwirkten. In dem Film gibt es 342 Häuser, 7½ Tonnen Rüstungen, 4117 Kostüme, die 177,000 Mark gekostet haben, 4500 Waffen verschiedener Art usw. Für die Waffen verschiedener Art usw. Für die Aufnahmen wurden 41 Sonderzüge benutzt und die Schauspieler reisten im ganzen 2008 englische Meilen.

Gefilmte Luftpostbriefe. In England hat man ein Verfahren ausgearbeitet, Briefe zur Beförderung mit der Luftpost über den Ozean auf ein Fünftel ihres Gewichts zu verringern, um möglichst viel befördern zu können und so die Kosten herabzusetzen. Die Methode ist sehr einfach. Jeder Brief gewöhnlichen Formats wird auf einem Film photographiert, wobei er eine Fläche v. 1: ¾ Zoll einnimmt. Dann werden statt der Briefe die Films in der Flugpost befördert und nach der Ankunft in gewöhnlicher Grösse reproduziert, mit Adressen versehen und dem Empfänger zugestellt. Da man annimmt, dass die Luftschiffe in höchstens drei Tagen den Atlantischen Ozean überqueren können, würde auf diese Weise für einen erheblichen Teil des englisch-amerikanischen Postverkehrs eine ausserordentliche Beschleunigung erzielt werden können. Man schätzt die gegenwärtige Geschäftspost zwischen den beiden Ländern auf 250—300 Tonnen Gewicht, während es bei diesem Verfahren sich nur um 5 oder 6 Tonnen Films handeln würde. Man hat auch bereits eingehende Versuche vorgenommen, die sehr befriedigend verliefen. Die Aufnahme im Film und die Reproduktion nehmen nur Minuten in Anspruch, und die letzteren, Briefe wie auch Illustrationen und Zeichnungen, waren in allen Einzelheiten völlig klar.

SCHOTTLAND.

Konzernbildung in Schottland. In Schottland hat sich ein französischer starker Konzern gebildet mit Absicht, Films zu produzieren, die auf demselben Niveau stehen sollen, wie die besten des Auslandes.

SCHWEIZ.

Ueber den Schweizer National-Film „Zu Spät“, Filmdrama aus den Schweizer Bergen in 5 Akten von Benedikt Velten, für den Film bearbeitet und in Szene gesetzt von Friedrich Bureau, Regisseur in Basel, Leuengasse 16, ist in Nummer 39 des „Kinema“ vom 28. September 1918 eine vierseitige Publikation erschienen.

Dieser Film wird während der Schweizer-Mustermesse vom 23. bis 29. April im Kino Fata Morgana laufen. In Zürich soll dasselbe Filmdrama im Mai zur Vorführung gelangen, worauf das Publikum demnächst noch ausführlich aufmerksam gemacht werden wird.

DEUTSCHLAND.

Neue Lustspiele. Der Clou der Neuerscheinungen von **Ledermann und Co.**, ist die Max Walten-Serie 1919/1920, wovon ein fertiges Lustspiel bereits vorliegt. „Max, der Juxgraf“ heisst der dreiaktige, von Leonhard Haskel verfasste Lachsalvenerreger, der nun seinen Siegeszug über die Leinwand demnächst antreten wird. Gute Lustspiele sind begehrt und man wird sich um den „Juxgraf“ gewiss reissen, denn er ist reizend, zum Tölpeln und — pikant! Der Inhalt eines Lustspieles lässt sich schwer wiedergeben, denn all die krausen Einfälle, das tolle Durcheinander und die amüsanten Verwechslungen lassen sich nicht in Worte kleiden. Immerhin verraten wir, dass es sich um einen neugeadelten Baron handelt, welcher seiner „hausbackenen“ Gattin durchgeht, um sich auf einem Gesindeball zu amüsieren. „Sie“ erfährt aber durch einen Zufall von seinen Absichten und, als tiefgekränkte Ehegattin fährt sie zu ihren Eltern zurück. Der Kernpunkt des ganzen Spieles liegt in den folgenden Begebenheiten: der Baron sendet von unterwegs einen Boten mit seiner Visitenkarte an seine Gattin. Der Ueberbringer vertrinkt das fürstliche Trinkgeld, wird von einem Gendarmen aufgefunden, während die aufgefundene Visitenkarte auf den Inhaber, d. h. den „Pseudobaron“ deutet. Dieser nützt die Gelegenheit aus, lässt sich bedienen, verhätscheln bis sich nach langem Durcheinander und tollen Verwechslungen alles wieder in Wohlgefallen aufgelöst.

Protestsperrre wegen unerschwinglicher Steuern. Der Verband der Lichtbildtheater von Danzig und Vororten hat in seiner letzten Sitzung mit Rücksicht auf die neue Lustbarkeitssteuer einstimmig beschlossen, sämtliche Lichtbildtheater ab 1. Mai bis auf weiteres zu schliessen. Den Angestellten ist zu diesem Tage gekündigt worden. Die Absicht, die Schliessung schon ab 1. April vorzunehmen, musste aufgegeben werden, da dies wegen der laufenden Angestelltenverträge nicht angängig war. Die Theaterbesitzer sind der Ansicht, dass einerseits die Eintrittskartenpreise, die infolge der teuren Filmpreise und der ständig steigenden Löhne und sonstigen Ausgaben sowieso erhöht werden müssen, alsdann derartig hoch seien, dass die Abwälzung der Steuer auf das Publikum nicht mehr möglich wäre, während andererseits die Steuer bei diesen Eintrittspreisen von den Theaterbesitzern nicht aufgebracht werden könne.

Eine feudale Gründung. In Berlin ist ein neues Filmunternehmen unter der Firma „Gigantic-Film-Apparate A.-G.“ begründet worden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates ist der bekannte Afrikaforscher Adolf

Friedrich Herzog von Mecklenburg. Das Kapital der Gesellschaft beträgt zunächst 300,000 Mark. Auch der frühere Adjutant des Herzogs, Hauptmann Walter von Wiese und Kaiserswaldau gehört dem ersten Aufsichtsrat des Unternehmens an, ferner General Wilhelm von Frankenberg in Potsdam und Kaufmann Otto Wille in Spandau. Die neue Gesellschaft betreibt alle Zweige des Filmgewerbes, insbesondere Fabrikation, Filmgeschäft sowie Fabrikation und Handel jeder Art, der mit dem Film- und Lichtbildgewerbe im Zusammenhange steht. Unter den Gründern figuriert u. a. auch der Geheime Legationsrat Gustav von Hartmann in Charlottenburg und Major Kurt Panse in Hoppegarten.

Gerhard Hauptmann im Film. Gerhard Hauptmann hat der Messter-Film-Gesellschaft in Berlin das Verfilmungsrecht seines Bühnenwerkes „Rose Bernd“ übertragen. Die genannte Firma wird diesen Film mit Henry Porten in der Titelrolle herausbringen. Es ist dies der erste Fall, dass Gerhard Hauptmann die Erlaubnis zur Verfilmung eines seiner Bühnenwerke erteilt hat.

Cosmopolitan Imp. u. Exp. Joseph Delmont Berlin SW. 68 Friedrichstr. 42, nennt sich die seit 1. Januar 1919 bestehende Firma die in unserem **letzten Blatte 4 Seiten inserierte.**

Obwohl die Firma neu, klingt der Name Joseph Delmont sehr bekannt in den Ohren aller Fachleute.

Joseph Delmont ist der Nestor der Filmregisseure und über alle fünf Erdteile wohlbekannt. Wer erinnert sich nicht an die waghalsigen Sensationsfilme die in den Jahren 1910—14 in der ganzen Filmbranche von sich reden machten und so viele Nachahmer fand. Es war eine bekannte Weltmarke und für die führenden Firmen diente Delmont in vieler Hinsicht als Bahnbrecher.

Nun hat Delmont ausser seiner Regietätigkeit auch einen Vertrieb ausländischer Fabrikate errichtet und übernimmt diese Firma auch Generalvertretungen, aber nur erstklassiger Filmfabriken. Für die Realität der Firma bürgt der Name Delmont und gibt Gewähr für eine flotte Erledigung aller Geschäfte.

NIEDERLANDE.

Niederländische Filmindustrie - Kompagnie. Dem „Allgemeinen Handelsblad“ vom 1. Dez. zufolge beabsichtige eine Anzahl niederländischer Verbände eine Industriefilm-Kompagnie (Nederlandsche Industri - Film - Comp.) zu errichten. Zweck dieser Gesellschaft soll die Industriepropaganda durch Filme im In- und Auslande sein. Die betreffenden Verbände haben bereits mit niederländischen Filmfabriken Verträge abgeschlossen und stehen mit Filmunternehmern im Ausland in Unterhand-

Das Gelübde der Keuschheit

der 1. Chrisander-Bioscop-Film

lung. Als Gründer der Filmgesellschaft werden genannt: die Gewerbevereinigung (Mij. v. Nijverheid), die Vereinigung der Arbeitgeber (Verein f. Werkgevers), der Verband Niederländischer Fabrikantenvereinigungen, die Vereinigung niederländischer Fabrikate (Ver. Nederlan-Fabrikaat), die Allgemeine Niederländische Vereinigung für den Fremdenverkehr, die Vereinigung „Ausstellungsangelegenheiten“, und der Verein zur Verbreitung der Kenntnisse der Niederlande im Auslande.

Sprechende Films. Die Marconi Wireless Co. gibt,

wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, eine neue Erfindung sprechender Films bekannt, welche ausprobiert ist und demnächst zur öffentlichen Vorführung gelangen soll.

Der Tageslichtfilm in Skandinavien. Die neue Bildfilmfabrik Dansk Astra Film, Co. in Kopenhagen-Hellerup erwarb nach einem Besuch ihres Inhabers J. Chr. Stannow in Berlin das Alleinrecht für Skandinavien und Finnland, lebende Bilder bei Tageslicht oder gewöhnlichem Lampenlicht vorzuzeigen.

Inseressante Biographien.

Aus den in Berlin erscheinenden „Bunten Film-Blättern“ entnehme ich mit Genehmigung des Herausgebers, des Schriftstellers Richard Boelke einige interessante Biographien von auch in der Schweiz sehr beliebten Berliner Künstlern und Künstlerinnen. Die „Bunten Film-Blätter“ erscheinen zweimal monatlich und kosten direkt vom Verlag (Filmkust-Verlag, Berlin SW. 48, Ritterstr. 50) bezogen Mrk. 5.— per Vierteljahr. P. E. E.

Hella Moja!

Eine Künstlerin von reicher, seltener Begabung und stark entwickelten schauspielerischem Können steckt hinter dem Namen! Hella Moja. Schon in den frühen Backfischjahren ein unentdecktes Talent in sich fühlend, war es ihr einziger Wunsch, einmal selbst auf der Bühne zu stehen. Doch leider erfüllte sich ihr Wunsch nicht so schnell, wie sie es sich erdacht und erträumt hatte. Erst nach genügender Vorbildung in der Reinhardt'schen Hochschule und gewissenhafter, erschöpfender Ausbildung durch Herrn Fritz Richard vom deutschen Theater und Frau Frieda Richard vom Theater in der Königgrätzerstrasse konnte sie das Ziel ihrer Wünsche erreichen und ihre tiefe Empfindung in den Dienst der grossen Kunst stellen.

Am Lessing- und Künstlertheater begann die Künstlerin ihre schauspielerische Tätigkeit, wandte aber bereits nach fünfmonatiger Arbeit der Sprechbühne den Rücken, um sich ausschliesslich der Filmkunst zu widmen, in berechtigter Voraussicht, an dieser Kunststätte ihre darstellerischen Fähigkeiten mehr entfalten zu können.

Mit dem ersten Tage ihrer Filmtätigkeit begann ihr Ruhmesweg. Ueberraschend schnell verstand es Hella Moja, sich dem Rhythmus des Films anzupassen und ihrem Spiel eine eigene Note zu geben. Die gründliche Erlernung des Manuskripts und Vertiefung in ihre Rollen schufen in ihr eine gewisse Sicherheit und geben ihrem Spiel jene prägnante Natürlichkeit, mit Hilfe deren sie so schnell die Stufe höheren künstlerischen Könnens erreichte.

Unter der sicheren Leitung von Alwin Neuss begann sie ihre Bewegungen vor dem Kurbelkasten und erweckte schon bei den ersten Films das Interesse des Pu-

blikums auf ihre Person. Die Filme: „Streichhölzer, kauft Streichhölzer“, „Der Weg der Tränen“, „Komtesse Hella“, „Der Tod des Erasmus“, „Wer küsst mich?“ usw. waren ihre ersten Werke und liefen unzählige Male über die weisse Leinwand.

Es sind wesentliche Symptome, die sie von einem grossen Teil der Kinosterne unterscheiden. Erst nach erschöpfend eingehend erlerntem Studium des Manuskriptes tritt sie vor den Kurbelkasten und spielt im Film mit dem Film, drängt ihr ganzes seelisches Wiedergabevermögen in die äusserlichen, sichtbaren Konturen ihres Körpers und bringt somit ihr Spiel in das Stadium überzeugend echter Darstellungskunst.

Auch die üblichen Begleiterscheinungen beim Emporbühen einer Künstlerin, die durch eine eigene, recht oft kitschige Reklame der Filmdiva mit auf den Weg gegeben werden, sind ihr absurde Ideen. Jede Propaganda, sei sie auch noch so harmlos und stilistisch rein gehalten, verurteilt sie. Die Künstlerin lebt recht zurückgezogen in ihrem prachtvoll eingerichteten Heim im Westen der Stadt und meidet den Trubel des Lebens, die Festlichkeiten und sonstigen Reklamebälle.

Während des Krieges gründete die Künstlerin ein eigenes Unternehmen. In ihrem Atelier entstanden die Filme: „Nur ein Schmetterling“, „Er und sie“, „Unter fremdem Willen“, „Wundersam! ist das Märchen der Liebe“, „Weine nicht, Mutter“ usw. In allen diesen Filmen entsprachen die Handlungen ihrem Temperament, ihren aparten vornehmen Eigenschaften und fesselten den Zuschauer mit den Eigenarten des Milieus, den Feinheiten künstlerischer und technischer Zusammenstellung.

Auch den kleinsten Nebensächlichkeiten, den falschen unbedeutenden Szenen, die sie mit der gleichen Hingabe, dem gleichen Willen, Kunst im Film zu bieten, demselben Gedanken, dem ganzen Film ihre Begabung zu widmen, spielt, weiss sie eine gewisse Belebung beizugeben und geniesst durch diese Tatsachen den Ruhm, der ihr als wahre Künstlerin gebührt.

Bernd Aldor!

Mittags 12 Uhr. Ort: Diele des Exelsior-Hotels in Berlin. Fünfzehn Minuten sass ich allein in dem weichen